

«Erstmal's Zeit, in etwas Eigenes einzutauchen»

Als Sie sich im Winter 2021/22 bewarben, haben Sie im Dossier geschrieben, dass die Umstände, wie Sie arbeiten, eine Veränderung brauchen. Was meinten Sie damit?

Dominic Röthlisberger:

Damals habe ich noch in Zürich gelebt, hatte dort eine Wohnung und ein kleines Studio. Ich merkte, dass ich den Austausch vermisste und dass ich mich nach einem Ort sehnte, an welchem ich mit anderen Kulturschaffenden zusammenarbeiten konnte. Ich stiess dann auf «Takatuka», eine Wohn- und Arbeitsgemeinschaft in Däniken. Ein guter Freund, der auch Musik macht, zog dorthin und ich in der Folge auch. Es war eine sehr gute Entscheidung, diese Veränderung anzugehen.

Dann war es der Austausch mit anderen, der Ihnen gefehlt hat?

Röthlisberger: Vor allem der Austausch im Musikmachen. So wie ich bis dahin gearbeitet hatte, fand viel im stillen Kämmerlein statt. Dort habe ich komponiert und aufgenommen. Ich arbeitete zwar auch viel im Theaterbereich, wo andere Leute sind, mit denen man in Proben oder Aufführungen zusammenarbeitet. Aber die Filmmusik ist ein einsames Handwerk, bei welchem man viel im Studio sitzt. Abgesehen davon macht es ja auch keinen Sinn, wenn sich jede und jeder ein eigenes Studio einrichtet und teure Mikrofone kauft, die er oder sie gar nicht immer benutzt, sondern dass man Ressourcen zusammenlegt und sich in Projekte gegenseitig unterstützen kann. Vor allem das bewegte mich, eine neue Arbeitsumgebung zu suchen.



Der Komponist und Musiker Dominic Röthlisberger kehrte im Januar aus dem Künstleratelier in Paris zurück. Dort hat er nicht für Projekte anderer komponiert, sondern Lieder für sein eigenes Projekt geschrieben.

Wenn Ihnen der Austausch mit anderen gefehlt hat, kam der Aufenthalt in der Cité internationale des Arts gerade recht, oder?

Röthlisberger: Kurz vor der Abreise hatte ich eine sehr strenge Zeit, habe viele Projekte in verschiedenen Konstellationen umgesetzt. Meistens waren das Projekte, deren Idee bereits am Laufen war und ich Musik zur Unterstützung und Ergänzung dazu komponierte. Als ich in Paris ankam, habe ich es deshalb sehr genossen, wieder meinen eigenen Ideen und Impulsen Raum geben zu können, einzutauchen und mich dafür zurückziehen zu können. Den Austausch und die Vernetzung mit den Anderen an der Cité habe ich trotzdem sehr

Bisher hat Dominic Röthlisberger vor allem für Theater, Film oder andere Formationen komponiert. Im Künstleratelier in Paris konnte er sich endlich Zeit für eigene Lieder nehmen. (Foto: zvg)

genossen. Vor allem gegen Ende der Residenz bin ich an viele der Open Studios oder andere Formate, die es dort gibt, gegangen.

Woran konkret haben Sie in Paris gearbeitet?

Röthlisberger: Ich habe Lieder geschrieben: Texte geschrieben und komponiert.

Sind beispielsweise auch gemeinsame Projekte mit anderen Kunstschaffenden in der Cité entstanden?

Röthlisberger: Wir haben mit verschiedenen Leuten vor Ort ein Konzert organisiert. Das war ein bisschen grösser, als was im üblichen Rahmen der Open Studios stattfindet. Mit einzelnen Leuten stehe ich auch weiterhin in Kontakt für künftige Projekte.

Sie haben gesagt, Sie hätten zu Beginn vor allem im stillen Kämmerlein gearbeitet. Das könnte man ja irgendwo - in Berlin, in Zürich, auf einer Alp... Gibt es etwas von Paris, das Spuren hinterlassen hat?

Röthlisberger: Ich denke schon, auch wenn ich nicht genau benennen kann, was es war und ist. Die Grösse der Stadt hat mich schon sehr beeinflusst. Für mich war bis dahin Zürich eine Grossstadt (lacht). Dann kommt man nach Paris, läuft durch die Strässchen und merkt, dass

die Stadt ein anderes Kaliber ist. Sie ist wahnsinnig dicht besiedelt, fasst sehr viele Menschen und das bedeutet eine extreme Anonymität. Niemanden kümmert, wer Du bist. Das war für mich – zumindest für diese Zeit – ein befreiendes Gefühl: Ganz nach meinem Rhythmus zu leben und zu arbeiten.

Wie haben Sie die Kulturstadt Paris erlebt? Was haben Sie sich angehört, angeschaut, besucht?

Röthlisberger: Ich hatte noch in der Schweiz etwa 20 Konzerte vorausgebucht. Ich habe bei allen Künstlerinnen und Künstlern, die ich gern höre, recherchiert, ob sie in dieser Zeit in Paris auftreten. Und viele taten das auch. Das Angebot in Paris ist viel grösser als in der gesamten Schweiz.

Haben Sie von diesen Konzerten auch etwas mitgenommen? Haben sie etwas ausgelöst?

Röthlisberger: Vor allem Konzerte im Pop-Bereich oder von Singer-Songwritern begann ich in einem anderen Licht zu sehen. Ich war ja selbst in dieser Zeit daran, eigene Songs zu schreiben und habe meinen Fokus darauf gerichtet, wie ein Lied genau gestaltet ist und wie eine Künstlerin oder ein Künstler wirkt, wenn er oder sie Lieder singt. Zu erleben, wie mich Musikerinnen und Musiker auf der Bühne in ihren Bann zogen, hat mich über mich selbst nachdenken lassen, wie ich das mache und in welcher Stimmung ich selbst beim Singen bin.

Wissen Sie nun, wie, in welchem Setting, Sie auftreten möchten?

Röthlisberger: Ich habe festgestellt, dass es mir sehr gut tut, Lieder zu schreiben und mich damit auszudrücken. Das möchte ich auch an die Leute bringen. Diesem Teil meiner Arbeit habe ich bisher

nicht so viel Beachtung schenken können und möchte nun mehr den Fokus darauf legen. Lieder zu schreiben, ist eine meiner grossen Leidenschaften geworden.

Sie arbeiten sehr vielseitig. Ging es in Paris auch darum, herauszufinden, ob es einen Schwerpunkt gibt?

Röthlisberger: Der Entstehungsprozess einer Theater- oder Filmmusik ist ziemlich klar absehbar. Ich werde für ein Projekt angefragt, für welches es beispielsweise vier Wochen Probezeit und anschliessend Aufführungen gibt. Dafür kriege ich eine Gage, welche zu Beginn kommuniziert ist. Es ist also klar, wie der Hase läuft. Lieder schreiben ist ein längerer Prozess. Man muss die Lieder komponieren, Förderung für die Produktion finden, im Studio aufnehmen, sich um Auftritte kümmern... Das meiste davon generiert erst mal kein Einkommen. Deshalb konnte ich mich kaum um diesen Bereich kümmern. In Paris hatte ich nun endlich die Gelegenheit. Ich musste mich nicht ums Einkommen kümmern und hatte ein halbes Jahr Zeit, in diese Arbeit eintauchen, Lieder zu schreiben und das Ganze wachsen zu lassen.

Brach in Paris ein Damm, nachdem sich so viel aufstaute?

Röthlisberger: Definitiv. In den letzten Jahren trug ich viele Ideen mit mir herum und habe einzelne Fragmente notiert aber für die Ausarbeitung war keine freie und finanzielle Kapazität da. In Paris flossen die Lieder dann nur so aus mir heraus. Ich habe ein Lied nachdem anderen geschrieben – insgesamt zwölf. Mein Ziel ist, gegen Ende des laufenden Jahres ein Album zu veröffentlichen. Derzeit stehe ich in Kontakt mit Menschen, mit welchen ich die Lieder produzieren könnte. Ich nehme Demos auf, schreibe Dossiers für Förderunterstützung. (gly)

Dominic Röthlisberger



Dominic Röthlisberger (* 1993) begann mit sieben Jahren klassisch Klavier und Cello zu spielen. Mit 15 Jahren wechselte er zum Jazz-Piano und schrieb für seine Matur die erste Komposition für ein kleines Ensemble und Orchester. An der Zürcher Hochschule der Künste schloss er 2020 den Master Komposition mit Vertiefung Komposition für Film, Theater und Medien ab. Seither komponiert er für Bühnen- und Filmprojekte sowie Installationen und Konzertensembles und steht auch selbst auf der Bühne - etwa als Sänger der Vokalformation «LaLausch». Dominic Röthlisberger erhielt vom Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn ein Atelierstipendium in Paris fürs zweite Halbjahr 2023 zugesprochen. Mehr online dominicroethlisberger.ch.